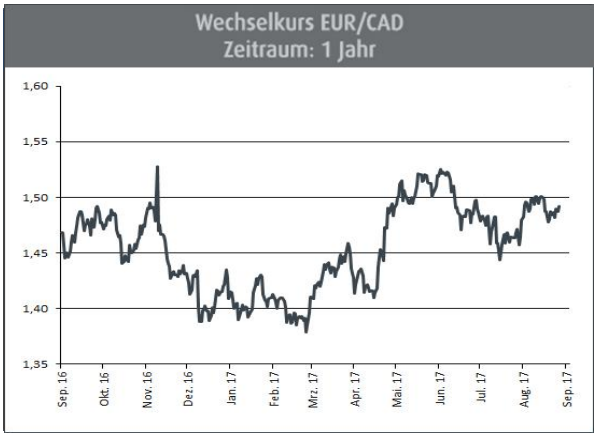
Kanadischer Dollar (Stand: 04.09.2017)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen Analysten Thomas Neis[1]

comdirect

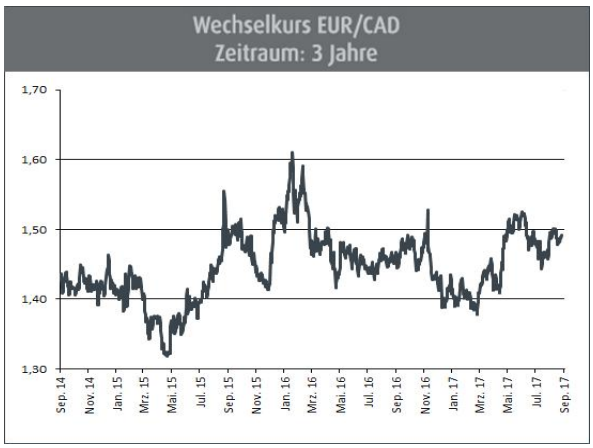
Aktuelle Situation

Kanadas Konjunktur kommt in Schwung: Für das laufende Jahr prognostiziert die Bank of Canada (BoC) ein Wachstum des Bruttoinlandsproduktes (BIP) um 2,8 %. Das wäre die höchste Zunahme seit 17 Jahren. Keinem anderen Mitgliedsland der G7-Staaten wird derzeit mehr Dynamik zugetraut. Zwischen 2014 und 2016 hat die Wirtschaft noch unter dem Verfall des Ölpreises gelitten. Die wirtschaftliche Erholung zeigt sich auch an einer steigenden Inflationsrate: Im Juli lagen die Verbraucherpreise um 1,2 % höher als im Vorjahresmonat. Die kanadische Notenbank, die eine Inflationsrate von 2 % anpeilt, hob im Juli zum ersten Mal seit 2010 die Zinsen um 0,25 Prozentpunkte auf 0,75 % an. Angesichts der guten Beschäftigungslage und steigender Löhne will Kanadas Notenbankchef Stephen Poloz eine weitere Straffung der Geldpolitik im Lauf dieses Jahres nicht ausschließen. Höhere Zinsen und ein stärkerer kanadischer Dollar – von Marktteilnehmern auch liebevoll „Loonie“ genannt – sollten zudem helfen, die Nachfrage seitens ausländischer Investoren nach Immobilien in Vancouver und Toronto zu drosseln. Der Häusermarkt in beiden Metropolen gilt derzeit als überhitzt. Der Immobiliencrash in den USA vor zehn Jahren hat den kanadischen Markt nicht in Mitleidenschaft gezogen. Die Preise stiegen kontinuierlich weiter. Doch diese Entwicklung könnte bald ein Ende nehmen: „In der boomenden Großstadt Toronto platzt die Immobilienblase gerade“, schreibt die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) in einem aktuellen Beitrag. Was die dpa-Redakteure damit meinen: Die Verkäufe von Wohnobjekten sind dort um 40 % zurückgegangen. Klingt dramatisch, ist jedoch nicht wirklich verwunderlich. Wenn die Preise sich ihrem Höhepunkt nähern, reagieren Käufer naturgemäß mit Zurückhaltung. Von dem Platzen einer Blase zu sprechen erscheint verfrüht, denn das Zögern der Käufer hat die Preise noch nicht in den Keller getrieben. Ob die Bank of Canada schon Anfang September erneut an der Zinsschraube dreht, hängt jedoch auch von der US-Notenbank (Fed) ab. Verzichtet die Fed auf eine baldige weitere Anhebung, dürfte Kanadas Währung umso stärker gefragt sein. Das wiederum könnte sich aber negativ auf die Exporte auswirken und Poloz besonnener agieren lassen. Ein Unsicherheitsfaktor bleiben die Neuverhandlungen über das Freihandelsabkommen NAFTA. Die Unterhändler haben nach der ersten Runde der Gespräche eine positive Bilanz gezogen. US-Präsident Donald Trump dagegen hat wieder mal mit dem NAFTA-Ende gedroht. Das kann aber auch (Trumps ganz eigene) Verhandlungstaktik sein. Trumps Regierung plädiert für eine tiefgreifende Änderung der Regelungen, um das aus Sicht der USA ungerechte Handelsdefizit vor allem mit Mexiko auszugleichen. Kanada und Mexiko hingegen wollen das Abkommen vor allem verbessern und modernisieren.



Ausblick

Zuletzt konsolidierte der Kurs des Kanadischen Dollars zum Euro in einer unspektakulären Seitwärtsbewegung. Die Konjunktur entwickelt sich sehr positiv, wie wir oben bereits dargelegt haben. Dieses würde prinzipiell für einen Anstieg des „Loonie“-Kurses sprechen. Aktuell warten viele Investoren aber noch ab und investieren nicht; zu sehr hängt der weitere Kursverlauf von zwei externen Faktoren am: erstens vom weiteren Vorgehen der US-Notenbank Fed. Hält diese vorerst still und erhöht nicht ihre Leitzinsen, so dürfte das der kanadischen Währung Rückenwind bescheren. Zweitens hängt die weitere Entwicklung der kanadischen Wirtschaft vom Verlauf der Verhandlungen um das Freihandelsabkommen NAFTA ab. Ein Scheitern der Verhandlungen würde Kanadas Konjunktur schaden. Trotz des aktuellen „Säbelrasselns“ von Präsident Trump ist aber nicht davon auszugehen, dass die USA die Verhandlungen abbrechen werden; zu viel hängt auch für die Vereinigten Staaten von NAFTA ab. Vor diesem Hintergrund stehen die Chancen also sehr gut, dass sich der Loonie in den kommenden Wochen wieder stärker zeigen wird.



(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“ Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)

1- Quelle: Thomas Neis, Dipl-Bankbetriebswirt mit Analysten-Diplom der International Federation of Technical Analysts (IFTA). comdirect hält diese Quelle für zuverlässig. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben können weder comdirect noch Thomas Neis Gewährleistung übernehmen.